



MAREK SMOLIŃSKI
Instytut Historii
Wydział Historyczny
Uniwersytet Gdański
ul. Wita Stwosza 55
80-308 Gdańsk
Poland
marek.smolinski@ug.edu.pl

VERSUCHE EINER WIRTSCHAFTS- UND VERWALTUNGSREFORM IN DEN BESITZUNGEN DER JOHANNITER IN POMMERELLEN IM 14. JAHRHUNDERT

KEYWORDS

Military Orders; Late Medieval Pomerania; Knights Hospitaller in East-Pomerania; administrative reforms of the commandries of the Knights of the Order of St. John; Henning von Wartenberg; ex-Templar

In den 30er Jahren des 13. Jahrhunderts wurden die Johanniter von Pommern, Pommerellen und Posen mit den Johannitern in Böhmen und Mähren verbunden. Wahrscheinlich auch die Johanniter von Kleinpolen und Kujawien wurden zugleich, zumindest indirekt, mit den Johannitern aus der Böhmen verbunden. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts unterstanden die Häuser und Komtureien der Johanniter in Pommerellen und Polen verwaltungsmäßig Amtsträgern des Ordens in den deutschen Gebieten und den Gebieten Böhmens und Mährens. Der nördliche und östliche Teil der Johanniter aus den erwähnten Gebieten entzog sich der Herrschaft der Ordensbeamten in Böhmen und Mähren und fand sich unter dem Einfluss der Johanniter aus Brandenburg und Mecklenburg, die zum deutschen Ordenspriorat zählten. Zu dieser Gruppe sind die im Pommern und Pommerellen (Stargard an der Ina, „Copam“, Gollnow, Slawe, Stargard an der

Ferse, Liebschau, Schöneck, vielleicht Wartenberg) gelegenen Ordenskomtureien. Das Posener Haus und die schlesischen Güter des Ordens gehörten zur westlichen und südlichen Gruppe. Sie bildete die sogenannte polnische Provinz und war eng verbunden mit den böhmischen und mährischen Johannitern. Die Johannitern von Kujawien und Kleinpolen sind auch zum böhmischen Priorat zählten. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts besaßen die Johannitern von Liebschau jedoch die Einflüsse bei den Ritter von St. Johannes von Kujawien (Zbłąg und Niemojewko) und Kleinpolen (Zagość). Im 14. Jahrhundert Johanniter von Pommerellen verloren einen Rechtsstreit mit dem Bischof Gerward von Włocławek. Hospitalitern waren durch den Komtur von Liebschau (in Pommerellen) repräsentiert. Gerward von Włocławek erhielten, dann als Belohnung, die Ordensgüter in Kujawien (Zbłąg und Niemojewko) so wie auch in Kleinpolen (Zagość).

Nach der Auflösung des Templerordens vergrößerten beide Gruppen von Johannitern ihren Besitz und begannen, innerhalb des Ordens eigene, politisch und vermögensmäßig starke Verwaltungen zu bilden. Die Johanniter aus Pommerellen gingen in die sogenannte Ballei Brandenburg ein. Die Ordensbrüder des Johanniterordens in der Polnischen Provinz gehörten weiterhin zum (Groß)Priorat Böhmen. Beide Gruppen waren im Haupthaus auf Rhodos Teil der deutschen Zunge des Ordens.¹

Die ursprüngliche Vermögenslage der genannten Ordenssitze ist hauptsächlich bekannt aus späteren und häufig recht ungenauen Angaben. Ausnahme hier sind einige Zeugnisse über die Stiftung im 12. Jahrhundert. Unter ihnen ragen hervor zwei für Johanniterkomtureien, die vom Komtur im pommerellischen Liebschau in den zwanziger Jahren des vierzehnten Jahrhunderts repräsentiert wurden. Es handelt sich hier um Stiftungsurkunden der Johanniter aus Zagość und aus Stargard an der Ferse. Die erste Stiftung im kleinpolnischen Zagość er-

¹ K. Borchardt, *The Hospitallers in Pomerania: Between the Pories of Bohemia and Alamania*, in: *The Military Orders. Proceedings of the Second Conference on Military Orders*, vol. 2: *Welfare and Warfare*, ed. H. Nicholson, Aldershot 1998, S. 259–297; M. Starnawska, *Między Jerozolimą a Łukowem. Zakony krzyżowe na ziemiach polskich w średniowieczu*, Warszawa 1999; S. 26–54; M. Smoliński, *Czesko-morawscy joannici na Pomorzu 1182–1252*, in: *Rola komunikacji i przestrzeni w średniowiecznych i wczesnonowożytnych dziejach Czech i Polski*, hrsg. v. A. Paner, W. Iwańczak, Gdańsk 2008, S. 324–331; ders., *Joannici w polityce książąt polskich i pomorskich od połowy XII do pierwszego ćwierćwiecza XIV wieku*, Gdańsk 2008, S. 133–188; D. Wybranowski, *Działalność i skład osobowy domów zakonu joannitów w Księstwie Pomorskim w pierwszej połowie XIV wieku*, in: *Studia z dziejów średniowiecza*, Nr. 20, hrsg. v. B. Możejko, M. Smoliński, S. Szybkowski, Warszawa–Bellerive-sur-Allier 2016, S. 339–370. Vgl. J. Spots, *Jeszcze o dziejach Pomorza Sławińskiego-Słupskiego w XII i pierwszej połowie XIII wieku*, *Rocznik Gdański* 40 (1980), 1, S. 9–10. Hier die Hypothese, dass die Johanniter von pommerellischen Liebschau kamen aus dem kleinpolnischen Zagość. Diese Filiation stammt aus dem zwölften Jahrhundert.

folgte vor 1166 durch eine Schenkung von Herzog Heinrich von Sandomir.² Er vermachte den Johannitern außer einer Kirche noch zwei Dörfer mit sechzig Rindern, zehn Pferden sowie eine Pferdeherde mit fünfzig Stuten und fünf Hengsten. Um die Tiere sollten sich in der Urkunde namentlich genannte Hirten kümmern. Dazu kamen noch die sich aus Kriegsgefangenen zusammensetzenden Leibeigenen. Darüber hinaus gab es zwei Menschen, die sich mit der Bewirtschaftung des lokalen Weingutes befassten; einige leibeigene Bauern, deren Aufgabe es war, die vom Orden unterhaltenen Felder zu bestellen, und auch vom Herzog von Sandomir den Johannitern überlassene Goldschmiede. Letztes Element der Schenkung war eine Schenke mit deren Einnahmen in einem der dem Orden überlassenen Dörfer. Die Schenkung des Heinrich von Sandomir unterschied sich beträchtlich von den derzeit üblichen Schenkungen, zu denen unter anderem auch *ville cum pertinentiis suis* gehörten.

Die Stiftung der Johanniter im östlichen Pommerellen war ein Ergebnis der Kontakte zwischen dem Orden und einem der pommerellischen Principes, Grzymislaw.³ Diese Beziehungen fruchteten höchstwahrscheinlich in der Schenkung der Kirche in Stargard an der Ferse und zumindest zweier umliegender Dörfer an die Johanniter. Nach der darauffolgenden Phase der gegenseitigen Beziehungen schenkte Grzymislaw dem Johanniterorden am 11. November 1198 seine Gründung Stargard mit allen Feldern, Wäldern, Gewässern und den zustehenden Steuern. Darüber hinaus erhielten die Johanniter Gebiete zwischen dem nach Danzig führenden Handelsweg und dem Fluss Fietze bis zu den Dörfern Kamerau und Revenivo (vielleicht dem späteren Schöneck). Diese Ländereien erhielten die Johanniter einschließlich aller Wälder, Felder, Wiesen, Seen, dem Fluss Fietze und dem Fang- und Fischrechten für Biber und Fische. Vor den Johannitern stand die

² *Codex diplomaticus Poloniae* (weiter: CDP), hrsg. v. L. Ryszewski, A. Muczkowski, J. Bartoszewicz, Bd. 3, Varsavie 1858, Nr. 4; K. Tymieniecki, *Majątność książęca w Zagóściu i pierwotne uposażenie klasztoru joannitów na tle osadnictwa dorzecza dolnej Nidy. Studium z dziejów gospodarczych XII w.*, Kraków 1912, S. 340 f.; F. Dąbrowski, *Geneza i początek działalności komandorii joannitów w Zagóściu*, in: *Między Wisłą a Pilicą. Studia i Materiały Historyczne*, hrsg. v. B. Wojciechowska, L. Michalska-Bracha, Bd. 3, Kielce 2002, S. 11–44; M. Starnawska (wie Anm. 1), S. 26 f.; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 25 f.

³ *Pommerellisches Urkundenbuch* (weiter: PU), hrsg. v. M. Perlbach, Danzig 1882, Nr. 9, 10; Smoliński, „[...] *coadiutorem constituere volens*” *Dokument princepsa Grzymislawa na rzecz joannitów z 1198 r. w świetle nadań czynionych na rzecz szpitalników w Niemczech, Czechach i Polsce*, Rydwan. Roczniki Muzealne Muzeum Ziemi Kociewskiej w Starogardzie Gdańskim 1 (2006), S. 32–33; ders., *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 112 ff., Anm. 99; ders., *Der Johanniterorden in Pommern und Pommerellen im Mittelalter – Politik, Wirtschaft, Menschen*, in: *Die geistlichen Ritterorden in Mitteleuropa: Mittelalter*, hrsg. v. K. Borchardt, L. Jan (Edice Země a kultura ve střední Evropě 20), Brno 2011, S. 139–141.

Aufgabe, die zwei verlassenen Dörfer Schadrau und Czarnotschin zu besiedeln. Zur Erfüllung dieser Aufgabe überließ Grzymislaw dem Orden die Einnahmen aus einem Teil des Flusses Ferse – aus Weihern, Fischwehren und aus weiteren Fischfangrechten. Zur Ausstattung der Kirche zu Liebschau, die die Johanniter ebenfalls erhielten, gehörten der Zehnte von dem Ackerland in einer von Grzymislaw beherrschten Provinz, der Zehnte von der Biberjagd in Ferse und Weichsel, der zuständige Zehnte von der Jagd auf Stör, Lachs und andere Fische, der Zehnte für Fohlen, Kälber, Lämmer, Ferkel und Gänse. Weiterhin standen dem Johanniterorden zu: der Zehnte von jedem für einen Heringsbund erhobenen Zoll, der Zehnte von jeder geprägten Münze und auch der von Wirtshäusern abzuführende zehnte Teil der Einnahmen. Man kann also feststellen, dass je nach Besiedlungsbedingungen die nach Polen oder Pommerellen kommenden Johanniter neben Kirchen Der Johanniterorden in Pommern und Pommerellen und den zu ihnen gehörenden Einnahmen auch gut entwickelte Zuchtwirtschaften (*Zagość*) oder Gebiete zur Besiedlung mit Zugang zu den daraus fließenden Abgaben (Pommerellen) erhielten. Für die Verhältnisse an der Wende des zwölften zum dreizehnten Jahrhundert waren dies sehr großzügige Schenkungen, die Fundament für eine weitere fruchtbringende Entwicklung der Güter des Ordens sein konnten.

Dabei ist daran zu erinnern, dass die von Grzymislaw ausgefertigte Urkunde in zwei Versionen erhalten blieb. Die Mehrheit der Historiker erachtet die breiter gefasste als Fälschung.⁴ Diese Urkunde wurde ausgestellt zu Zwecken gerichtlicher Streitigkeiten, in denen der Orden mit den kujawischen Bischöfen über den Kirchenzehnt oder mit den Pelpliner Zisterziensern wegen Grenzdörfern und -gebieten lag. Größerer Glaubwürdigkeit erfreut sich die bescheidenere Version der Urkunde des Grzymislaw, obwohl auch ihre Authentizität mitunter angezweifelt wird.⁵ Ein Argument dafür, dass diese von den Historikern genutzte bescheidenere Version des Dokuments authentisch sei, ist eben die für das zwölfte Jahrhundert kennzeichnende Aufstellung der übertragenen Güter.⁶

Jedenfalls ist unbestritten, dass beide genannten Stiftungen an die Johanniter die Großzügigkeit der Stifter gegenüber dem Orden ausweisen. Sowohl Heinrich von Sandomir als auch Grzymislaw waren bemüht, den Johannitern gute Bedin-

⁴ J. v. Pflugk-Harttung, *Unechte Urkunden des Johanniter-Ordens aus dem 12. und 13. Jahrhunderte*, Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 11 (1898), S. 2–3; T. Lalik, *Regale targowe książąt wschodniopomorskich*, Przegląd Historyczny 56 (1965), S. 179; G. Labuda, *Fragmentsy dziejów Słowiańszczyzny zachodniej*, Poznań 2002, S. 275, Anm. 16.

⁵ M. Smoliński, *Sąsiedztwo cystersów z Pelplina oraz joannitów z Lubiszewa i Skarszew w świetle Kroniki pelplińskiej*, Rydwan. Roczniki Muzealne Muzeum Ziemi Kociewskiej w Starogardzie Gdańskim 7 (2012), S. 97–111.

⁶ Lalik (wie Anm. 4), S. 179; Labuda (wie Anm. 4), S. 275.

gungen für den wirtschaftlichen Fortschritt der von ihnen getätigten Stiftungen zu gewährleisten.

Bei den Johannitern in Pommerellen wurde die sich bietende Entwicklungschance jedoch nicht voll genutzt. Als hemmend erwiesen sich die politischen Veränderungen in Pommerellen während des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts. Sie waren verknüpft mit einschneidenden Ereignissen. Das erste war das Erlöschen der Herzoglinie der Stifter des Ordens in Pommerellen mit Grzymislaw.⁷ Grzymislaws Herrschaft wurde nach 1198 von den in Danzig herrschenden Principes und danach von den Herzögen der Sobeslawice-Linie übernommen. Sie zeigten durchaus ein gewisses Interesse an den Johannitern aus Stargard und Liebschau und statteten diese sogar mit weiteren Gütern aus. Unter anderem wurden die örtlichen Johanniter beschenkt von Mestwin I. und dessen Gattin Zwinislaw.⁸ Jedoch erreichte dieses Interesse niemals jene Intensität, die Grzymislaw an den Tag legte. In den dreißiger Jahren des dreizehnten Jahrhunderts befanden sich die Güter des Johanniterordens in Pommerellen im Herzogtum des Sohnes von Mestwin I., Sambor II. von Liebschau. Aus irgendwelchen Gründen zweifelte er den Besitz der Johanniter an und geriet mit ihnen in eine politische Auseinandersetzung. Diese Streitigkeiten waren verbunden mit einer Vertreibung des Ordens aus Pommerellen. Möglicherweise lag den Streitigkeiten auch die Unterstützung zugrunde, die die Johanniter Sambors II. Feind leisteten, nämlich seinem Bruder Herzog Swantopolk von Danzig.⁹ In der zweiten

⁷ Ein ähnliches Problem gab es im kleinpolnischen Zagość. Nach dem Tod des Heinrich von Sandomir 1166 bekam der Orden starke Unterstützung durch dessen Bruder, Kasimir den Gerechten. In dessen Herrschaftszeit als Großherzog von Polen erfolgte eine besonders dynamische Bereicherung der Johanniter in Polen und Pommerellen und die Entstehung neuer Ordenssitze. Bekannt ist, dass die Johanniter von Zagość auch unterstützt wurden von Leszek dem Weißen, dem Sohn Kasimirs des Gerechten. Die Güter der Johanniter in Zagość bestätigte dem Orden auch der Enkel Kasimirs, Boleslaw der Keusche: CDP, Nr. 23; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 169 ff. Mit ihm erlosch die Linie der Piasten, die als Stifter des Johanniterordens in Kleinpolen galt. Später gelang es den Johannitern zu Zagość noch, die Aufmerksamkeit von Wladyslaw Ellenlang für ihre Angelegenheiten zu gewinnen. Wladyslaw stammte aus der jüngsten Linie der Piasten, die in Kasimir dem Gerechten ihren Stammvater hatte. Die Hoffnungen auf ein Zusammenwirken machten die pommerellischen Angelegenheiten zunichte; dazu mehr unten.

⁸ PU, Nr. 104; S. Kujot, *Dzieje Prus Królewskich do 1309 r.*, Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu 22 (1915), S. 850; W. Hubatsch, *Die Johanniterorden in Ost- und Westpreußen*, Zeitschrift für Ostforschung 21 (1972), 2, S. 2; K. Bruski, *Ziemia nad dolną Wierzycą od XIII do początku XIV wieku*, Gdańsk 1997, S. 36; M. Smoliński, *Uwagi o kierunkach badań nad pochodzeniem Zwinisławy, żony Mściwoja I.*, in: *Studia z dziejów średnowiecza*, Nr. 20, hrsg. v. B. Możejko, M. Smoliński, S. Szybkowski, Warszawa–Bellerive-sur-Allier 2016, S. 206.

⁹ Bruski, *Ziemia nad dolną Wierzycą* (wie Anm. 8), S. 36; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 176; ders., *Świętopelk gdański*, Poznań 2016, S. 259 ff.; B. Śliwiński, *Sambor II książę*

Hälfte der dreißiger Jahre des dreizehnten Jahrhunderts brach unter den Brüdern ein heftiger Krieg aus, der bis 1253 andauerte. Aus den erhalten gebliebenen Urkunden geht hervor, dass der Johanniterorden dabei auf der Seite von Swantopolk stand. In der Folge kehrte der Orden erst nach der Vertreibung Sambors II. nach Pommerellen zurück, die wahrscheinlich durch Mestwin II. erfolgte. Erst dieser Herzog gab den Johannitern nach der Vereinigung Pommerellens zumindest einen Teil ihres verlorenen Besitzes zurück. Von Mestwin II. erhielt der Orden 1278 das von jeglichen Steuern befreite Dorf Liebschau, in dem er schon früher eine Kirche besaß.¹⁰ Zur Schenkung gehörten auch der umliegende Grund und Boden, Wiesen, Gewässer und andere aus dem Besitz folgenden Nutzungsrechte. Die Bewohner von Liebschau wurden befreit vom herzoglichen Recht auf Zahlung von Steuern und Dienste. Damit entstand bereits 1287 in Liebschau eine Komturei des Johanniterordens.¹¹ Ebenfalls von Mestwin II. erhielt der Orden 1288 das Recht, in Liebschau am Dreifaltigkeitstag und am Festtage St. Johannis des Täufers Märkte abzuhalten. Der Herzog sicherte den Personen, die zum Markt kamen, um ihre Waren zu kaufen oder zu verkaufen, vollständige Befreiung von jeglichen Steuern an den Markttagen zu. Kein Bediensteter des Herzogs war berechtigt, von diesen Personen Zoll, Steuern oder andere Gebühren einzuziehen.¹²

Im Jahre 1289 erlaubte Mestwin II. den Johannitern, beiderseits des Flusses Spangau eine Mühle zu errichten.¹³ Ergänzt wurden diese Schenkungen, die die Grundlage für den wirtschaftlichen Aufschwung der Pommerellen Johanniter bildeten, durch die 1304 dem Orden von dem pommerellischen Ritter Martin

tczewski, (1211 lub 1212 – 30 grudnia 1276/1278), Kraków 2015, S. 129; B. Kłosa, *Siedziby joannitów na ziemiach polskich do 1312 roku,* Zielona Góra 2012, S. 82.

¹⁰ PU, Nr. 300; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 4; E. Waschinski, *Die ersten Johanniter in Westpreußen,* Westpreußen Jahrbuch 20 (1970), S. 151; T. W. Lange, *Joannici na Pomorzu Gdańskim. Stan badań – interpretacje – próba syntezy,* Zapiski Historyczne 59 (1994), 4, S. 12; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 237; B. Śliwiński, *Mściwoj II (1224–1294) książę wschodniopomorski (gdański),* Warszawa 2016, S. 241.

¹¹ PU, Nr. 425; Waschinski, *Die ersten Johanniter* (wie Anm. 10), S. 151; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 3.

¹² PU, Nr. 444; Waschinski, *Die ersten Johanniter* (wie Anm. 10), S. 151; ders., *Geschichte der Johanniterkomturei und Stadt Schöneck Westpr. mit ihrem Anfang von Urkunden,* Danzig 1904, S. 9; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 2. W. Łęga, *Obraz gospodarczy Pomorza Gdańskiego w XII i XIII wieku,* Poznań 1949, S. 176; P. Oliński, *Starogard w dobie średniowiecza,* in: *Dzieje Starogardu. Historia miasta do 1930 roku,* hrsg. v. M. Kallas, Bd. 1, Starogard Gdański 1998, s. 66; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 250.

¹³ PU, Nr. 454; Łęga (wie Anm. 12), S. 143 f.; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 2; Bruski, *Ziemia nad dolną Wierzycą* (wie Anm. 8), S. 182; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 254; R. Kubicki, *Młynarstwo w państwie zakonu krzyżackiego w Prusach w XIII–XV wieku (do 1454 r.),* Gdańsk 2012, S. 24.

Rokitka erteilte Erlaubnis, einen Kanal oder eine gesonderte Wasserleitung über die Wiese des Ritters bis zur Mühle der Johanniter an der Spangau zu bauen. Den Grund und Boden für diesen Kanal und das daran angrenzende Gelände verkaufte Ritter Martin den Johannitern oder schenkte sie ihnen für die Erlassung seiner Sünden.¹⁴

Beweis für den wirtschaftlichen Fortschritt und den Anstieg der politischen Bedeutung des Ordens war die Entstehung einer weiteren Johanniterkomturei in Schöneck. Aufgrund der Quellen waren Konrad von Dorstad im Jahre 1323 und Johann von Bortfelde im Jahre 1334 dort Komtur.¹⁵ Johann war vielleicht verwandt mit dem späteren Präzeptor des Ordens in Sachsen, der Mark Brandenburg, Slawien und Pommern Gebhard von Bortfelde.¹⁶ Ähnliche Familienbande wie zwischen Gebhard und Johann zeigen sich im 14. Jahrhundert auch in der personellen Zusammensetzung in den Komtureien des Ordens in Pommerellen.

Der betrachtete Zeitabschnitt in der Geschichte des Johanniterordens in Pommerellen ist nicht nur von der Erzielung neuer Schenkungen und von Versuchen, das wirtschaftliche Potential des Ordens zu stärken, geprägt. Negativ wirkten sich auf die Vermögenslage der Johanniter vom Orden geführte Streitigkeiten aus. Schon in den achtziger Jahren des dreizehnten Jahrhunderts verklagten die kujawischen Bischöfe den Orden wegen Nichtzahlung des Zehnten aus den sich in ihrem Besitz befindlichen Dörfern.¹⁷ Dieser Streit reichte bis in die zwanziger

¹⁴ PU, Nr. 629; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 254 ff.

¹⁵ *Preußisches Urkundenbuch* (weiter: PrUB), hrsg. v. M. Hein, E. Maschke, Bd. 2: 1309–1335, Aalen 1962, Nr. 402 (*Fratre Conrado de Dorstet, commendatore de Soneck, fratre Henrik, vicecommendatore ibidem*), 818 (*Johannes de Borchvelde commendator de Schonek sive de Lubshow*); Waschinski, *Die ersten Johanniter* (wie Anm. 10), S. 155; ders., *Geschichte der Johanniterkomturei* (wie Anm. 12), S. 11; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 4; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 291.

¹⁶ J. v. Pflugk-Harttung, *Die Anfänge des Johanniter-Ordens in Deutschland besonders in der Mark Brandenburg*, Berlin 1899, S. 83–101.

¹⁷ PU, Nr. 467: 1290 – [...] *Noveritis, quod coram nobis constituti magister Stephanus procurator venerabilis in Christo patris domini episcopi Cuiaviensis ex parte una et frater Johannes commendator de Lubiseu Hierosolimatensis ex parte altera de vestra circumspectione confisi conservationem sive receptionem decimarum infrascriptarum vobis committere petierunt et iam vobis sine omni exceptione communiverunt. Quare vobis in virtute obedientie et sub pena excommunicationis precipimus et mandamus, quatenus harum villarum decimas super quibus dictus commendator quondam per predictum procuratorem monitus fuerat et quorum nomina vulgariter sic nuncupatur: Lubisseu, Riscosseu, Charnoczin, Rounino, Chamorowo [...] – alle Dörfer lagen in Pommerellen – M. S.); CDP, t. 2/1, hrsg. v. L. Ryzyszewski, A. Muczkowski, Varsaviae 1848, Nr. 235, 237, 239: 1321 – *Cui etiam corporalem possessionem seu tenutam ipsorum bonorum, videlicet Lubyssov et villis spectantibus ad Lubyssov, in Scheblancz et in Nemoyow, Wladislaiensis dyocesis, item in Zagoszcz, Janusowicz et in Wloszczowa ac aljis villis ad Zagoszcz spectantibus cracoviensis dyocesis, per certos executores fecimus assignari. Verum quia prefati commendator et fratres de Lubyssov, ac magister**

Jahre des 14. Jahrhunderts. Angesichts des Fehlens von Argumenten im Streit mit dem Anhänger von Wladislaw Ellenlang, dem kujawischen Bischof Gerward von Leslau, sprachen sich die Johanniter gegen die Herrschaft des polnischen Herzogs in Pommerellen aus. Anfangs unterstützten sie die in Danzig herrschenden brandenburgischen Markgrafen.¹⁸ Dann sprachen sie sich für den Deutschen Orden aus, der Danzig und Pommerellen im Jahre 1308 einnahm.¹⁹ Ebenso verhielten die Johanniter sich bei den mit der Machtübernahme des Deutschen Ordens in Pommerellen verbundenen Unruhen oder kurz danach, als sie unter Waffen die Güter des kujawischen Bischofs angriffen. Dafür wurde ihnen ein kanonischer Prozess mit Bischof von Kujawien gemacht und es wurden ihnen, mit Einverständnis des polnischen Herrschers, die Güter in Zagość in Kleinpolen und in Zbłąg und Niemojewko in Kujawien entzogen. Wir wissen nicht, was haben von

ordinis eorum, post dictam missionem iam infra annum et amplius, in sua contumacia perseuerant nec cautionem parendi iuri coram nobis, aut personis authenticis exhibere voluerunt plurimum expectati, nos ad petitionem prefati domini episcopi Wladislauensi, exigente iusticia, in veram possessionem dictorum bonorum ipsum dominum episcopum mittere intendimus, iuris ordine in omnibus obseruato [...]; PrUB II, Nr. 287, 473; Nowy Kodeks dyplomatyczny Mazowsza, Bd. 3, Dokumenty z lat 1356–1381, hrsg. I. Sulowska-Kuraś, S. Kuraś, Warszawa 2000, Nr. 12: circa 1357 – [...] quod religiosi viri commendator et fratres Ordinis Joahnnis Jerosolimitani de Lubisow in terra Pomorania super dissensionibus, iniuriis et demapnis factis inters ipsos et predictum dominum episcopum Wladislauensem et capitulum, seu ecclesiam suam ac super bonis, seu possessionibus, uidelicet Sagoszcz, Winari, Scotniki et Janusewicze in dyocesi Cracouiensis, Nemoyow et Sczeblancz in dyocesi Wladislauensi, ipsi domino episcopo et ecclesie sue adiuticatis per iudices a Sede Apostolica deputatos, ispi commendator et fratres de Lubissow restitutis villis et possessionibus prefafati domini episcopi et capituli sui, seu ecclesie sue Wladislauensis, quas in terra Pomoranie occupauerant, nichil per violoncia, aut potenciam occasione dictarum villarum ipsi domino episcopo et ecclesie sue quidquid possent, iudicio ecclesie coram iudice competenti ab ipso requirere, illud seu cessare [...]. Tymieniecki (wie Anm. 1), S. 81; Hubatsh (wie Anm. 8), S. 4; E. Mikołajczak, Średniowieczna własność ziemska okolic Inowroclawia, Ziemia Kujawska 8 (1986), S. 108–109; P. Kriedte, Die Herrschaft der Bischöfe von Wloclawek in Pommerellen von der Anfängen bis zum Jahre 1409, Göttingen 1974, S. 167–168; J. Maciejewski, Działalność kościelna Gerwarda z Ostrowa biskupa wloclawskiego w latach 1300–1323, Bydgoszcz 1996, S. 125, 142; Lange (wie Anm. 10), S. 16; M. Starnawska (wie Anm. 1), S. 27–28; M. Smoliński, Zur Geschichte der Johanniter und ihrer politischen Rolle in Polen bis zum Jahre 1370, in: Regionalität und Transfergeschichte: Ritterordenskommenden der Templer und Johanniter im nordöstlichen Deutschland und in Polen, hrsg. v. C. Gahlbeck, D. Heimann, D. Schumann (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 9; Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg 4), Berlin 2014, S. 89.

¹⁸ PU, Nr. 663; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 281.

¹⁹ M. Smoliński, *Die Johanniter angesichts der Eroberung Pommerellens durch den Deutschen Orden*, Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders 16 (2011) (*Die Ritterorden in Umbruchs- und Krisenzeiten / The Military Orders in Times of Change and Crisis*), S. 118–124.

diesen Ereignisse die Johanniter von Posen gehalten. Großpolen in den Händen von Herzog Ladislaus Ellenlang war seit 1314 Jahren. Die längste Widerstand hat Posen geleistet, wo die Partei der schlesischen Herzog Heinrich Die Ritterorden in Umbruchs- und Krisenzeiten. The Military Ordens in Times of Change and Crisis. Yearbook for the Study of the Military Orders von Glogau gab, die durch die Markgrafen von Brandenburg unterstützt war. Doch in 1309 Johanniter Haus in Posen besuchte Bertold von Henneberg *regente vice summi magistri per provincia Polonie*.²⁰ Die Vertretern der Familie Henneberg unterstützten die Feinde Ladislaus Ellenlang von Böhmen und Brandenburg. Wahrscheinlich auf Unterstützung der polnischen Herrscher konnten die Johanniter von Posen auch nicht zählen.

Ein weiterer Streit, der sich negativ auf die Vermögenslage der pommerellischen Hospitaliter auswirkte, war der Prozess über die Grenzen ihres Gebietes mit den Zisterziensern zu Pelplin.²¹ Erst in den dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts waren die Johanniter zu einem Kompromiß bereit. 1334 wurde der Streit mit einem Vergleich durch die Bemühungen des Hochmeisters des Deutschen Ordens, Luther von Braunschweig, beigelegt, der als Schiedsrichter in diesem Prozess fungierte. Die Güter, um die es in diesem Prozess ging, sprach er den Zisterziensern zu. Jedoch sollten die Johanniter als Entschädigung die nicht geringe Summe von 200 Preußischen Mark erhalten. Die Zisterzienser nahmen zwar dieses Urteil an, doch ihre Schulden gegenüber den Johannitern hatten sie bis 1350 noch nicht vollständig beglichen.²²

Außer Vermögensstreitigkeiten litten die Johanniter auch unter der nachlassenden Unterstützung ihres Ordens, die eine Folge des Niedergangs der christlichen Herrschaften im Heiligen Land war. Beim Johanniterorden in Pommerellen wur-

²⁰ Wie Anm. 17. S. auch M. Smoliński, *Krajobraz sporu. Joannici wobec Władysława Łokietka, Jana Luksemburskiego i książąt śląskich w latach dwudziestych i trzydziestych XIV wieku*, in: *A Pomerania ad ultimas terras. Studia ofiarowane Barbarze Popielas-Szultce w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej*, hrsg. v. J. Sochacki, A. Teterycz-Puzio, Słupsk 2011, S. 333–349.

²¹ PU, Nr. 425, 456; PrUB II, Nr. 818, 870, PrUB, Bd. IV: *1346–1351*, hrsg. v. H. Koeppen, Marburg 1960, Nr. 481; Kujot, *Opactwo pelplińskie*, Pelplin 1875, S. 389; H. Schuch, *Historische Nachrichten über die Landschaft Berent und die Anfänge ihre Germanisirung vornehmlich um 13. Jahrhundert*, Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins 10 (1883), S. 86 ff.; K. Kasiske, *Das Deutsche Siedelwerk des Mittelalters in Pommerellen*, Königsberg 1938, S. 27; Waschinski, *Geschichte der Johanniterkomturei* (wie Anm. 12), S. 151–152; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 2; Lange (wie Anm. 10), S. 14; Bruski, *Ziemia nad dolną Wierzycą* (wie Anm. 8), S. 37; Smoliński, *Sąsiedztwo cystersów* (wie Anm. 5), S. 105–110.

²² PrUB II, Nr. 818; IV, Nr. 481, 594; Smoliński, *Sąsiedztwo cystersów* (wie Anm. 5), S. 105; ders., *Henning von Wartenberg, templariusz, pan domów w Skarszewach i Czarnocinie oraz joannicki dzierżawca*, in: *Dzierżawcy, literaci, posłowie*, hrsg. v. B. Śliwiński (Studia z dziejów średniowiecza 16), Malbork 2011, S. 196

de diese Krise noch verstärkt durch die politische Lage in der Region und die Besetzung Danzigs und Pommerns durch den Deutschen Orden im Jahre 1308. Es ist anzunehmen, dass diese Ereignisse in großem Maße dazu beitrugen, dass in der lokalen Gesellschaft das Vertrauen zu den geistlichen Ritterorden abnahm, zum Deutschen Orden und damit auch zu den Hospitalitern. Die personale Zusammensetzung der Johanniter in den Kommenden und Komtureien in Pommerellen in den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts weist sehr klar auf die mecklenburgische, Braunschweiger oder märkische Abstammung der Ordensbrüder hin. Als Beispiel mag hier der vielleicht aus der Gegend um Goslar oder Braunschweig stammende und mit Gebhard von Bortfelde verbundene Konrad von Dorstad gelten.²³ In den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts übernahm er in recht kurzer Zeit die einzelnen mit den pommerschen Komtureien verbundenen Ämter. Zu dieser Zeit war er bekannt als Ordensmeister in Liebschau, in Schöneck, als Provisor in Loken/Thomaswalde, als Provisor der Johanniterkommende im mittelpommerschen Schlawe und auch als Oberhaupt der Hospitaliter im kleinpolnischen Zagość.²⁴ Zwar hatte Konrad sicherlich die Qualifikationen zur Ausübung dieser Ämter, jedoch war wohl eher das Talent dieses Amtsträgers und vor allem das Fehlen neuer Kandidaten für den Orden ausschlaggebend. Daher erklärt sich auch die Rotation einzelner Personen in den pommerellischen Ämtern; sie beschränkte sich auf nur einige Ordensbrüder, welche die genannten Funktionen ausübten. Ein ähnliches Schema ist bei der Karriere eines Verwandten des Gebhard von Bortfelde, Johann von Bortfelde, festzustellen. Ähnlich wie Gebhard begann Johann seine Laufbahn wahrscheinlich in den deutschen Kommenden des Ordens. In den Jahren 1333 bis 1334 war er bereits Komtur in Schöneck und 1334 bis 1335 in Liebschau.²⁵ In den 30er Jahren des 14. Jahrhunderts konnte Adolf von Schwalenberg eine ähnliche Karriere vorweisen. 1335 ist er Komtur als im mecklenburgischen Mirow, 1336 bis 1341 als Komtur in Liebschau und Schöneck. Später kehrte er in sein heimatliches Mecklenburg zurück, um als Komtur in Nemerow (1349–1355)²⁶ zu wirken. Das

²³ Pflugk-Harttung, *Die Anfänge des Johanniter-Ordens* (wie Anm. 16), S. 110–111 (Urkunden, No. 1); Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 290.

²⁴ *Pommersches Urkundenbuch* (weiter: PommUB), hrsg. v. O. Heinemann, Bd. V/2, Stettin 1905, Nr. 3350, 3409; Bd. VII (1326–1330), hrsg. v. H. Frederichs, E. Sandow, Aalen 1958, Nr. 4156–4159, 821; CDP II/1, Nr. 325; PrUB II, Nr. 287, 402, 820, 821; Waschinski, *Geschichte der Johanniterkomturei* (wie Anm. 12), S. 11; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 4; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 78, 290–291.

²⁵ PrUB I/2, hrsg. v. A. Seraphim, Königsberg 1909, Nr. 843; II, Nr. 818–821, 870; III, Nr. 39; IV, Nr. 18.

²⁶ PrUB III, Nr. 29, 43, 324, 354; IV, Nr. 16, 19; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 5; Smoliński, *Joannici w polityce* (wie Anm. 1), S. 221–222 ff.; R. Szczesiak, Ch. Gahlbeck, *Die Kommende der Johanniter in Mirow, Gardow, Nemerow in der Herrschaft Stargard in Südmecklenburg*, in: *Regionalität*

Bild der wichtigsten Amtsträger der pommerellischen Kommenden in den dreißiger und vierziger Jahren des vierzehnten Jahrhunderts muss ergänzt werden durch Vertreter des Adelsgeschlechts von Werberg. Es stammte von mecklenburgischen Rittern ab, die mit der Kommende in Nemerow verbunden waren. Im 14. Jahrhundert sind Vertreter dieses Geschlechts im Umfeld der mecklenburgischen Fürsten oder der brandenburgischen Markgrafen noch aus dem Geschlecht der Askanier zu finden. Im Johanniterorden machten unter anderem Hermann von Werberg und Albrecht/Albert von Werberg eine Karriere als Amtsträger des Ordens. Hermann von Werberg war in den Jahren 1337 bis 1341 Stellvertreter des Ordensmeisters in Deutschland für das Gebiet des Ballei Brandenburg, 1337 bis 1345 Komtur in Nemerow, ab 1341 Komtur in Werben, 1344 bis 1371 Herrenmeister der Ballei Brandenburg.²⁷ Albrecht von Werberg war Amtsträger des Ordens und stand den Johanniterkommenden Nemerow (in Jahren 1355–1357, 1359–1365), Schöneck und Wartenberg (in Jahren 1366–1370), und Süpplingenburg (in Jahren 1372–1376) vor.²⁸ Noch von Walter Hubatsch angestellte Forschungen zu den pommerellischen Komtureien zeigen auf, dass die Mehrheit der Mitglieder in den einzelnen Ordenshäusern hier von außerhalb Pommerellens stammte – vor allem aus brandenburgisch-mecklenburgischen Umfeld.²⁹ Unter den pommerellischen Hospitalitern in diesem Zeitraum sind sowohl Ritterbrüder als auch Kapläne wie von Osse, von Gotta, von Holland³⁰ zu finden. Einen bestimmten Anteil stellten Johanniter städtischer Herkunft, darunter aus Magdeburg, Elbing, Glogau oder auch Breslau.³¹ Die slawische Bevölkerung Pommerns war damals in sehr geringer Anzahl bei der personellen Zusammensetzung der Johannitersitze in Pommern vertreten. Erwähnt sei hier ein Johanniter aus Liebschau mit dem slawischen Vornamen Bogdan.³²

und Transfergeschichte (wie Anm. 17), S. 210, 225, hier die Tabellen: „Die Kommendatoren, Prioren, Priester- und Leinbrüder sowie abhängig Beschäftigte der Johanniter-Kommende Mirow“ und „Die Komendatoren, Prioren und Ordensbrüder der Johanniter-kommende Nemerow“.

²⁷ Zit. nach: Szczesiak, Gahlbeck (wie Anm. 26), S. 229. In Mitte der 50. Jahre des 14. Jahrhunderts Herman von Werberg war als Hans (sic!) von Werberg bezeichnet, vgl. PrUB V, Nr. 368.

²⁸ PrUB, Bd. VI/1–2 (1362–1366, 1367–1371), hrsg. v. K. Conrad, Marburg 1986–2000, Nr. 469, 470; 843; 864; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 5; Szczesiak, Gahlbeck (wie Anm. 26), S. 229.

²⁹ Hubatsch (wie Anm. 8), S. 5.

³⁰ PU, Nr. 467; PrUB II, Nr. 330; III, Nr. 43, 354; IV, Nr. 397.

³¹ PrUB II, Nr. 330; III, Nr. 354; IV, Nr. 307; Smoliński, *Joannicy w polityce* (wie Anm. 1), S. 224–225.

³² PrUB IV, Nr. 16, 307, 597; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 5, Anm. 31; Smoliński, *Der Johanniterorden in Pommern* (wie Anm. 3), S. 154.

Aus erhalten gebliebenen Quellen geht hervor, dass Versuche, die pommerellischen Güter des Ordens auf den Weg des wirtschaftlichen Fortschritts zu bringen, wie es die Hospitaliter im 14. Jahrhundert anstrebten, vor allem von aus Mecklenburg und angrenzenden Gebieten, der Mark Brandenburg oder auch Braunschweig stammenden Ordensbrüdern unternommen wurden. Rezepte zur Verbesserung der Situation des Ordens in Pommerellen wurden in verschiedenen Bereichen gesucht. So sah man Möglichkeiten in dem Versuch, eine moderne Verwaltung der Besitztümer einzuführen, und zwar durch Stadtgründungen nach dem günstigeren Siedlungsrecht (vor allem dem Kulmer Recht). Durch die Einführung der Kulmer Handfeste in den Gütern des Ordens stärkten die Johanniter auch ihr militärisches Potential aufgrund der mit dieser Rechtsart verbundenen Wehrpflicht. Darüber hinaus unternahm der Orden Maßnahmen zur Schaffung dem Orden geneigter Rittergruppen um die Ordensgüter. Auch bemühten sich die Hospitaliter, für ihre Güter entsprechend qualifizierte Verwalter zu finden. Ihre Interessen vertrat in Pommerellen Henning von Wartenberg in den Jahren 1346–1359.³³

Der ersten oben genannten Veränderung ging der Versuch voran, den Vermögensstand des Ordens um Liebschau und Schöneck zu ordnen. Eine Maßnahme dabei war die Gründung von Schöneck nach Kulmer Recht als einzige Stadt, die in Pommerellen den Johannitern gehörte. Die Bürger hatten sich darum lange Jahre erfolglos bei pommerschen Orden bemüht. Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Plan bereits 1320 realisiert werden sollte. Aus irgendeinem Grund gelang dies jedoch nicht. Wie vielen Historikern meinen, erneuerte der Schönecker Komtur Adolf von Schwalenberg am 2. Februar 1341 lediglich ein früheres Privileg für die Stadt. Sein Einverständnis für die Lokation erteilte der damalige deutsche Prior Bertold von Henneberg.³⁴ Die Stadtgründung erfolgte nach Kulmer Recht auf 110 Hufen. Die Bürger verpflichteten sich zur Zahlung eines Jahreszinses von 60 Preußischen Mark an die Ordensbrüder der Johanniter. Dieser Zins sollte in der Frist zwischen St. Martin und Weihnachten zu begleichen sein. Die Hospitaliter erlaubten dafür den Bürgern, Verkaufsstände für Gebäck, Fleisch, Fisch und weitere, nicht eigens genannte Waren zu betreiben. Die Hälfte der Einnahmen der Stände sollte den Johannitern zu Gute kommen. Die Bürger erhielten auch

³³ Smoliński, *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 193–211; E. Rymar, *Jeszcze o templariuszu Henningu z Wartenberga, jego pochodzeniu i kręgu krewniaczym*. Post scriptum do rozprawy Marka Smolińskiego, in: *Studia z dziejów średniowiecza*, Nr. 17, hrsg. v. B. Możejko, M. Smoliński, B. Szybkowski, Warszawa 2013, S. 287–291.

³⁴ PrUB II, Nr. 354; Schuch (wie Anm. 21), S. 145; Waschinski, *Geschichte der Johanniterkomturei* (wie Anm. 12), S. 139; E. Rozenkranz, *Początki i ustrój miast Pomorza Gdańskiego do schyłku XIV stulecia*, Gdańsk 1962, S. 212; Lange (wie Anm. 10), S. 17.

das Recht auf Jagd und auf Fischfang in der Ferse und der Weichsel. Dagegen schränkten die Hospitaliter das Recht der Bürger auf die Errichtung von Mühlen und auch die Gerichtsbarkeit ein. Konkrete Gewinne bringende Berechtigungen wollte der Orden lieber für sich behalten.

Diese Stadtgründung war eindeutig auf die Erzielung von Finanzmitteln gerichtet. Die Johanniter brauchten Geld möglicherweise auch dafür, um gegen den Urteilsspruch zu klagen, in dessen Folge der Orden Güter in Klempolen und Kujawien verloren hatte. Dem Zweck, Finanzen zu bekommen, dienten weitere Maßnahmen der Ordensfunktionäre. Im Jahre 1321 verkaufte der Ordensmeister zu Liebschau, Konrad von Dorstad, die Zinseinnahmen von der Mühle in Hirzemühl an die Zisterzienser zu Oliva.³⁵ Ein weiterer Schritt zum Zusammentragen von finanziellen Mitteln war – wie schon erwähnt – die Entscheidung des Streits mit den Zisterziensern zu Pelplin durch ein Schiedsgericht des Hochmeisters des Deutschen Ordens Luther von Braunschweig. Das Einverständnis mit den Bedingungen des erteilten Urteils brachte den Johannitern weitere Einnahmen in Höhe von 200 Preußischen Mark.³⁶ Es ist nicht auszuschließen, dass, um die Gunst des Hochmeisters des Deutschen Ordens zu gewinnen, die Hospitaliter bei ihrem Streit mit den Zisterzienser im Jahr 1334 bereit einem Gütertausch waren. Der Schönecker Meister Johann von Bortfelde überließ dem Deutschen Orden die Mühlen in Hirzemühl und Liebschau. Dafür gab Luther von Braunschweig den Johannitern die Dörfer Klein Demlin und Locken/Thomaswalde.³⁷ Zum Ausgleich des geschätzten Wertes der Güter zahlte der Deutsche Orden an die Johanniter weitere 120 Preußische Mark. Das war der Preis, den man für die Nutzung des Gardschauer Sees erzielen konnte. Bei diesem Geschäft erwies sich, dass in Locken/Thomaswalde eine Johanniterkommende funktionierte. Ihre Entstehung ist als Ausdruck für die wirtschaftlichen Veränderungen in den Gütern der Johanniter in Pommerellen zu erachten.

1335 nahmen die Johanniter eine großangelegte Gründungsaktion in ihren pommerschen Gütern in Angriff. Johann von Bortfelde gründete damals auf 60 Hufen das Dorf Locken/Thomaswalde mit der Einschränkung, dass über

³⁵ PrUB II, Nr. 330; Kubicki (wie Anm. 13), S. 112.

³⁶ Archiwum Diecezjalne w Pelplinie, sygn. 421 (622) (*Chronica monasterii Sacri Ordinis Cisterciensium Pelplini*); PrUB II, Nr. 818; R. Frydrychowicz, *Geschichte der cistercienserabtei Pelplin und ihre bau- und kunstdenkmäler*, Düsseldorf 1905, S. 80; Kujot, *Opactwo pelplińskie* (wie Anm. 21), S. 390; Waschinski, *Die ersten Johanniter* (wie Anm. 10), S. 151; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 8; Bruski, *Ziemia nad dolną Wierzycą* (wie Anm. 8), S. 182; Smoliński, *Sąsiedztwo cystersów* (wie Anm. 5), S. 108.

³⁷ PrUB II, Nr. 819; Bruski, *Ziemia nad dolną Wierzycą* (wie Anm. 8), S. 182; Kubicki (wie Anm. 13), S. 520.

einen Zeitraum von acht Jahren die Einwohner von Abgaben und Frondiensten befreit wurden. Ähnlich wurde auch das Dorf Lienfitz ausgestattet. Ihr Schultheiß war ein gewisser Peter Adalbert. In dem auf 50 Hufen gegründeten Dorf mit dem Recht auf 14 Freijahre erhielten sowohl er selbst als auch seine Erben von den Johannitern eine Reihe von Rechten, welche die Höhe des dem Orden ab dem 15. Jahre nach der Ortsgründung zu zahlenden Zinses regelten. Auch wurde damals die Aufteilung der Einnahmen aus der Gerichtsbarkeit auf dem Gebiet des Dorfes festgelegt. In den Händen von Peter Adalbert und dessen Nachfolger blieb das Jagdrecht auf dem Gebiet um den Ort. Am 1. Februar 1336 verließ der Schönecker Komtur Adolf von Schwalenberg dem Danziger Richter Nikolaus Rokitka das Dorf Demlin nach Kulmer Recht. In diesem Fall betrug die Befreiung von jeglichen Abgaben und Frondiensten 13 Jahre.³⁸ Die entsprechenden Einträge in der Schenkungsurkunde bestimmten die Höhe des zukünftigen Zinses, dessen Begleichung, die Gerichtsbarkeit und auch die Erlaubnis, eine Schenke in Demlin durch Nikolaus zu errichten. Auch wurden die Grenzen der Ortsanlage genau ausgewiesen. Beachtet man die bereits erwähnten Schenkungen von Martin Rokitka an die Johanniter und die zwischen den Hospitalitern und Nikolaus Rokitka getätigten Geschäfte, kann durchaus das Geschlecht der Rokitek zum lokalen Ritterstand gezählt werden, der den Orden des Hl. Johannes des Täuflers unterstützte. In diese Gruppe sind auch die Erben der Burgfelde einzuordnen.³⁹ Sie übten ihre Ämter in der pommerschen Verwaltung während der Herrschaft des Deutschen Ordens aus. Hinsichtlich der Aufteilung einiger pommerscher Güter zwischen dem Orden und den Rittern aus Pommern waren Vertreter des Rittergeschlechts des Ścibor von Kolnik, der spätere Besitzer eines Teiles von Demlin, dem sogenannten Demlinek, am Schicksal der Johanniter sicherlich sehr interessiert.⁴⁰

In den vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts gewann der Verwalter (Pächter) von Gütern in Pommerellen, Henning von Wartenberg, immer größeren Einfluss auf die wirtschaftliche Tätigkeit des Ordens. Ältere Historiker diskutieren miteinander über die Funktion und den Status von Henning. Für einige Forscher war er einer der Johanniter. Man sah in ihm unter anderem den Präzeptor der Johanniter im pommerschen Wartenberg.⁴¹ Ein Teil der Forscher stand dem jedoch skept-

³⁸ Kasiske (wie Anm. 21), S. 210; Bruski, *Ziemia nad dolną Wierzycą* (wie Anm. 8), S. 182.

³⁹ PrUB II, Nr. 43; Schuch (wie Anm. 21), S. 151; Kasiske (wie Anm. 21), S. 210; Bruski, *Lokalne elity rycerstwa na Pomorzu Gdańskim w okresie panowania zakonu krzyżackiego. Studium prozopograficzne*, Gdańsk 2002, S. 87.

⁴⁰ PrUB IV, Nr. 19; VI / 1–2, Nr. 469, 470; Bruski, *Lokalne elity rycerstwa* (wie Anm. 39), S. 88; Smoliński, *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 204.

⁴¹ B. Stadie, *Der landrättsliche Kreis Stargard in Westpreussen in historischer Beziehung von der ältesten Zeiten bis jetzt*, Altpreuussische Monatschrift 6 (1869), S. 718; E. Waschinski, *Geschichte*

tisch gegenüber. Diese Historiker wiesen zu Recht darauf hin, dass in keiner der erhalten gebliebenen Urkunden Hennig als Ordensbruder bezeichnet wird. In den Erwähnungen wird er als Ritter und Herr den Johanniter-Kommenden in Schöneck und Wartenberg bezeichnet. Dank der in einigen erhaltenen pommerschen Urkunden hervorgehobenen Verwandtschaft Hennigs mit einem gewissen Otto Paris und aus der Neumark stammenden Urkunden konnte festgestellt werden, dass Henning von Wartenberg ein ehemaliger Templerbruder war. Am 2. April 1335 bestätigte der Präzeptor der Johanniter in der Neumark, in Sachsen, Mecklenburg und Pommern, Gebhard von Bortfelde, die Schenkung zu Gunsten der St. Katharinen-Kirche zu Königsberg in der Mark von den ehemaligen Templern Busson und Bertram von Greifenberg.⁴² Die Schenkungsurkunde bestätigte unter anderem der Johanniterkomtur von Lietzen in der Neumark Heinrich Paris (1335–1338).⁴³ Er war ein Verwandter des in Pommerellen in Urkunden des Hennig von Wartenberg erwähnten Otto Paris. Dieser wiederum fand Erwähnung als Onkel (?) von Henning.⁴⁴ Henning selbst wurde im Jahre 1335 in der schon erwähnten Urkunde von Gebhard von Bortfelde als [*quondam*] *ordinis milicie templi* bezeichnet. Vor Auflösung des Templerordens war er mit der Komturei des Ordens in Quartschen verbunden. Wegen der Verwandtschaft mit Amtsträgern der Johanniter und seiner Erfahrung in der Verwaltung von Ländereien überließen die Johanniter dem ehemaligen Templerbruder die Verwaltung ihrer pommerellischen Landgüter, und dies, obwohl in Pommerellen der Templerorden niemals

der Johanniterkomturei (wie Anm. 12), S. 15; ders., *Die ersten Johanniter* (wie Anm. 10), S. 155; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 7; Lange (wie Anm. 10), S. 18, Anm. 82; Oliński (wie Anm. 12), S. 73; Smoliński, *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 193 ff.; Rymar (wie Anm. 33), S. 287 ff.

⁴² *Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken, und sonstigen Quellenschriften für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten*, hrsg. v. A. F. Riedel, Bd. 19, Berlin 1860, Nr. 39, S. 196–197; *Meklenburgisches Urkundenbuch (1329–1336)*, Bd. VII, Schwerin 1873, Nr. 5578; *PommUB VIII (1331–1335)*, hrsg. v. E. Assmann, Köln 1961, Nr. 5260; Ch. Gahlbeck, D. Schumann, *Quartschen (Chwarszczany). Kommende des Templer- bzw. Johanniterordens*, in: *Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, hrsg. v. H.-D. Heimann, K. Neitmann, W. Schich, Bd. 2, Berlin–Brandenburg 2007, S. 1007; M. Smoliński, *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 206 ff.; Rymar (wie Anm. 33), S. 287.

⁴³ A. Wigger, *Lietzen. Kommende des Templer- bzw. Johanniterordens*, in: *Brandenburgisches Klosterbuch* (wie Anm. 42), S. 810.

⁴⁴ PrUB IV, Nr. 591: 28. Juni 1350. Henning von Wartenberg verleiht dem Heinrich Schneidmüller einen Platz in Thomaswalde zur Errichtung einer Mühle: [...] *Geckzeue sindt erbar leuthe bruder Bernhardt von Wartinberg, bruder Gotdecke Ochße, Otto Paris unser obme* [d. h. Henning – M. S.], *herr Jacob unser caplan und darczu viel bieder leuthe, die hier nicht geschriben stehen*; s. auch Smoliński, *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 200; Kubicki (wie Anm. 13), S. 40–41.

Schenkungen erhalten hatte. Hier muss man sich also der Meinung einiger Historikern anschließen, dass Henning von Wartenberg in den Quellen entweder Ritter oder Herr von Ordenshäusern der Johanniter oder auch Herr von Orten war, in denen sich diese Häuser befanden.

Henning von Wartenberg befasste sich in erster Linie mit der Vertretung der Johanniter in Vermögensangelegenheiten. Er war ihr Vertreter (Prokurator) sowohl bei Gerichtsverhandlungen mit den Zisterziensern zu Pelplin als auch mit den pommerschen Mächtigen, die Ansprüche auf die an die Ländereien der Johanniter grenzenden Rittergüter geltend machten.⁴⁵ Im Namen der Johanniter setzte er auch die Lokationen auf den Gütern des Ordens fort. Am 1. Februar 1335 legte er das Dorf Alt-Stargard, später Konradstein, nach Kulmer Recht an.⁴⁶ Dieser Vertrag unterschied sich etwas von ähnlichen, früher von den Johannitern geschlossenen. Das Dorf war auf 40 Hufen gegründet; zehn davon waren befreit von Pacht und Gebühren. Der Schultheiß von Stargardt, Tylon von Grabau, musste acht Jahre lang eine halbe Mark für eine Hufe zahlen und an Henning zwei Hähnchen zu Ostern liefern. Die Bewohner des neugegründeten Stargard wurden nicht von Abgaben und Diensten befreit. Acht Jahre lang zahlten sie die Hälfte des festgelegten Zinses; im neunten Jahr musste der volle Zins entrichtet werden. Der Gewinn Tylons von der Lokation betrug 4 Schillinge und ein Drittel der Gerichtsgebühren. Er selbst und seine Nachfolger durften auch Fischfang in der Ferse betreiben, und zwar mit einer festgelegten Art von Fischernetzen. Zusätzlich wurde Tylon die Hälfte der Einnahmen der Schenke zugesprochen. In der gleichen Urkunde wurden auch die Einnahmen der lokalen Kirche durch Festlegung bestimmter Beträge für den Unterhalt des Probstes und des Kirchenbaus gesichert.

Eine weitere Maßnahme Henning von Wartenbergs zur Erhöhung der Einnahmen des Johanniterordens war am 28. April 1350 die Stiftung von Land für den Bau einer Mühle in Locken/Thomaswalde an Heinrich von Schneidmüller.⁴⁷ Der Vertrag enthielt Angaben unter anderem zum Zeitraum der Befreiung von

⁴⁵ PrUB IV, Nr. 19, 481, 954; *Chronica monasterii* (wie Anm. 36), S. 48; Frydrychowicz, (wie Anm. 36), S. 80; Kujot, *Opactwo pelplińskie* (wie Anm. 21), S. 390; Waschinski, *Die ersten Johanniter* (wie Anm. 10), S. 151; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 8; Bruski, *Ziemie nad dolną Wierzycą* (wie Anm. 8), S. 182; Smoliński, *Sąsiedztwo cystersów* (wie Anm. 5), S. 108; ders., *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 196.

⁴⁶ PrUB IV, Nr. 534; Kasiske (wie Anm. 21), S. 210; Stadie (wie Anm. 41), S. 295; Kasiske (wie Anm. 21), S. 210; Waschinski, *Die ersten Johanniter* (wie Anm. 10), S. 153 ff.; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 7; Oliński, (wie Anm. 12), S. 73; Smoliński, *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 200.

⁴⁷ PrUB IV, Nr. 591; Smoliński, *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 200; Kubicki (wie Anm. 13), S. 40–41.

Gebühren, die Heinrich genießen durfte, und auch über die Zahlung von 5 Mark, die nach diesem Zeitraum jährlich zu entrichten waren.

Etwa zur selben Zeit überließ Henning mit Einverständnis des Generalpräzeptors des Johanniterordens in Sachsen, Neumark, Slawien und Pommern Hermann von Werberg für einen Preis von 50 Preußischen Mark das Recht auf Gerichtsbarkeit und die Einnahmen daraus in dem schön früher nach Kulmer Recht gegründeten Schöneck⁴⁸ an Johann Borke. Im Jahre 1350 verkaufte er auf Empfehlung des Ordensmeisters der Johanniter in Sachsen, der Mark, Slawien und Pommern Hans von Werberg und des Komturs zu Nemerow Adolf von Schwalenberg an Hermann Krukewiz für einen Preis von 100 Mark das nach Kulmer Recht gegründete Dorf Rokoschin mit 16 Hufen. Hermann Krukewiz besaß als Schultheiß dieses Dorfes zwei von Zins und Fron befreite Hufen. Von den übrigen Hufen betrug der Jahreszins eine Mark. Selbstverständlich hatte er auch Anteil an Gewinnen aus der Gerichtsbarkeit. Weiterhin besaß er das Recht auf freie Jagd sowie Fischfang in den zum Dorf gehörenden Gewässern. 1356 verkaufte Henning auf Rat der Johanniter die Mühle in Schadrau an den Müller Pezold.⁴⁹ Eine der letzten mit Quellen belegten Maßnahmen Hennings von Wartenberg war im Februar 1359 die Vergrößerung des Gebiets des neugegründeten Dorfes Lienfitz. Hennig führte dies auf Bitten des Schultheiß und der Bewohner dieses Dorfes aus.⁵⁰ Erwähnung findet Henning noch im Jahr 1370, jedoch als bereits vor gewisser Zeit Verstorbener.⁵¹

Seit dem Verschwinden Hennigs von Wartenberg aus den Quellen sind auch keine Angaben mehr zu finden über Maßnahmen der pommerellischen Johanniter zur Einführung moderner Bewirtschaftungsformen, die gestützt waren auf die Einziehung von Zinsen für die nach neuem Siedlungsrecht gegründeten Orte. Zwar setzte Henning von Wartenberg nur die von den pommerischen Komturen Johann von Bortfelde und Albrecht von Schwalenberg begonnenen Maßnahmen fort, doch ist unter ihm die größte Anzahl von Ortsgründungen zu verzeichnen. In wieweit die Pläne zur Modernisierung der pommerellischen Ordenshäuser der Johanniter erfolgreich waren und wie viel Nutzen sie brachten, ist schwer einzuschätzen. Erschwert wird dies durch die Entscheidung der Ordensmeisters Raymond der Bérengar und des Generalkapitels über den Verkauf einiger europäischer Ordenskomtureien. Unter ihnen war auch die Kommende zu Schöneck. Grund dafür war wohl kaum der Niedergang dieses Hauses, sondern eher, dass

⁴⁸ PrUB IV Nr. 598; Kasiske (wie Anm. 21), S. 211; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 7; Smoliński, *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 202.

⁴⁹ PrUB V Nr. 403; Kasiske (wie Anm. 21), S. 133, 211, 213; Kubicki (wie Anm. 13), S. 41.

⁵⁰ PrUB V, Nr. 714; Stadie (wie Anm. 41), S. 718; Kasiske (wie Anm. 21), S. 210.

⁵¹ Smoliński, *Henning von Wartenberg* (wie Anm. 22), S. 203.

sich dafür ein potentieller Käufer fanden. Natürlich war dies der Deutsche Orden. Zwischen 1366 und 1370 erwarb der Deutsche Orden die Güter der Johanniter in Pommerellen und beendete somit die Geschichte der pommerellischen Komtureien des Hl. Johannes des Täufers.⁵² Das Generalkapitel des Ordens war offenbar der Meinung, dass es nach der viele Jahre dauernden Übernahme der Güter des Templerordens in der Neumark sich auszahlte, dort die Mittel des Ordens zu investieren und zugleich periphere Güter in Pommerellen abzustoßen. Eine wichtiger Gesichtspunkt bei diesem Prozess waren ferner die finanziellen Verluste des Ordens, die aus der Unterstützung der europaweiten Politik des böhmischen Königs und Kaisers Karl IV. folgten.⁵³ Dies stand wohl hinter der Entscheidung der Hospitaliter, einige ihrer europäischen Güter zu veräußern. Doch ist diese Problematik bisher nur recht oberflächlich bekannt und wartet immer noch auf weitere Forschungen zur genaueren Aufklärung.

übersetzt von Angelika Fuks

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

- Assmann, Erwin., ed. *Pommersches Urkundenbuch*. Vol. VIII (1331–1335). Köln: Böhlau, 1961.
- Conrad, Klaus., ed. *Preußisches Urkundenbuch*. Vol. VI/1 (1362–1366). Marburg: Scientia, 1986.
- Conrad, Klaus., ed. *Preußisches Urkundenbuch*. Vol. VI/2 (1367–1371). Marburg: Scientia, 2000.
- Frederichs, Hans., Sandow, Erich., eds. *Pommersches Urkundenbuch*. Vol. VII (1326–1330). Aalen: Böhlau 1958.
- Hein, Max., Maschke, Erich., eds. *Preußisches Urkundenbuch*. Vol. II (1309–1335). Aalen: Scientia, 1962.
- Heinemann, Otto., ed. *Pommersches Urkundenbuch*. Vol. V/2. Stettin: Paul Niekammer, 1905.
- Koeper, Hans., ed. *Preußisches Urkundenbuch*. Vol. IV (1346–1351). Marburg: Scientia, 1960.
- Meklenburgisches Urkundenbuch*. Vol. VII (1329–1336). Schwerin: Bärensprung, 1872.
- Perlbach, Max., ed. *Pommerellisches Urkundenbuch*. Danzig: Westpreußischer Geschichtsverein, 1882.

⁵² PrUB VI, Nr. 439, 837, 843, 864, 865; Hubatsch (wie Anm. 8), S. 9–11; Lange (wie Anm. 10), S. 18; Waschinski, *Die ersten Johanniter* (wie Anm. 10), S. 155.

⁵³ Vgl. J. Mitáček, *W sprawie relacji Karola IV z joannitami*, in: *Dzierżawcy, literaci, posłowie* (wie Anm. 22), S. 69–92.

- Riedel, Adolph F., ed. *Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken, und sonstigen Quellenschriften für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten*. Vol. 19. Berlin: Morin, 1860.
- Rzyszewski, Leon., Muczkowski, Antoni., eds. *Codex diplomaticus Poloniae*. Vol. 2/1. Varsoviae: Stanisław Strąbski, 1848.
- Rzyszewski, Leon., Muczkowski, Antoni., Bartoszewicz, Julian., eds. *Codex diplomaticus Poloniae*. Vol. 3. Varsoviae: Stanisław Strąbski 1858.
- Seraphim, August., ed. *Preußisches Urkundenbuch*. Vol. I/2. Königsberg: Hartung'sche Verlagsdruckerei, 1909.
- Sułkowska-Kuraś, Irena., Kuraś, Stanisław., eds. *Nowy Kodeks dyplomatyczny Mazowsza. Dokumenty z lat 1356–1381*. Vol. 3. Warszawa: DiG, 2000.
- Borchardt, Karl. "The Hospitallers in Pomerania: Between the Priors of Bohemia and Alamania." In *The Military Orders*. Vol. 2: *Welfare and Warfare, Proceedings of the Second Conference on Military Orders*, edited by Helen Nicholson, 259–297. Aldershot: Routledge, 1998.
- Bruski, Klemens. *Lokalne elity rycerstwa na Pomorzu Gdańskim w okresie panowania zakonu krzyżackiego. Studium prozopograficzne*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, 2002.
- Bruski, Klemens. *Ziemia nad dolną Wierzycą od XIII do początku XIV wieku*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, 1997.
- Dąbrowski, Franciszek. "Geneza i początek działalności komandorii joannitów w Zagości." In *Między Wisłą a Pilicą. Studia i Materiały Historyczne*, edited by Beata Wojciechowska, Lidia Michalska-Bracha, vol. 3, 11–44. Kielce: Wydawnictwo Akademii Świętokrzyskiej, 2002.
- Frydrychowicz, Romuald. *Geschichte der cistercienserabtei Pelplin und ihre Bau- und Kunstdenkmäler*. Düsseldorf: Schwann, 1905.
- Gahlbeck, Christian., Schumann, Dieter. "Quartschen (Chwarszczany). Kommende des Templer- bzw. Johanniterordens." In *Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, edited by Heiz-Dieter Heimann, Klaus Neitmann, Winfried Schich, vol. 2, 991–1018. Berlin, Brandenburg: be.bra Verlag, 2007.
- Hubatsch, Walther. "Die Johanniterorden in Ost- und Westpreußen." *Zeitschrift für Ostforschung* 21,2 (1972): 1–19.
- Kasiske, Karl. *Das Deutsche Siedelwerk des Mittelalters in Pommerellen*. Königsberg: Gräfe und Unzer, 1938.
- Klassa, Barbara. *Siedziby joannitów na ziemiach polskich do 1312 roku*. Zielona Góra: Eternum, 2012.
- Kriedte, Peter. *Die Herrschaft der Bischöfe von Włocławek in Pommerellen von der Anfängen bis zum Jahre 1409*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1974.
- Kubicki, Rafał. *Młynarstwo w państwie zakonu krzyżackiego w Prusach w XIII–XV wieku (do 1454 r.)*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, 2012.

- Kujot, Stanisław. *Dzieje Prus Królewskich do 1309 r.* (Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu 22). Toruń: Towarzystwo Naukowe w Toruniu, 1915.
- Kujot, Stanisław. *Opactwo pelplińskie*. Pelplin: Stanisław Kujot, 1875.
- Labuda, Gerard. *Fragmety dziejów Słowiańszczyzny zachodniej*. Poznań 2002.
- Lalik, Tadeusz. "Regale targowe książąt wschodniopomorskich." *Przegląd Historyczny* 56 (1965): 171–201.
- Lange, Tadeusz W. "Joannici na Pomorzu Gdańskim. Stan badań – interpretacje – próba syntezy." *Zapiski Historyczne* 59, 4 (1994): 7–19.
- Maciejewski, Jacek. *Działalność kościelna Gerwarda z Ostrowa biskupa włocławskiego w latach 1300–1323*. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uczelniane Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Bydgoszczy, 1996.
- Mikołajczak, Edmund. "Średniowieczna własność ziemska okolic Inowrocławia." *Ziemia Kujawska* 8 (1986): 91–111.
- Mitáček, Jiří. "W sprawie relacji Karola IV z joannitami." In *Dzierżawcy, literaci, posłowie*. (Studia z dziejów średniowiecza 16), edited by Błażej Śliwiński, 69–92. Malbork: Muzeum Zamkowe, 2011.
- Łęga, Władysław. *Obraz gospodarczy Pomorza Gdańskiego w XII i XIII wieku*. Poznań: Instytut Zachodni, 1949.
- Oliński, Piotr. "Starogard w dobie średniowiecza." In *Dzieje Starogardu. Historia miasta do 1930 roku*, edited by Marian Kallas, vol. 1, 53–80. Starogard Gdański: Mirex, 1998.
- Pflugk-Harttung von, Julius. *Die Anfänge des Johanniter-Ordens in Deutschland besonders in der Mark Brandenburg*. Berlin: Spaeth, 1899.
- Pflugk-Harttung von, Julius. "Ueichte Urkunden des Johanniter-Ordens aus dem 12. und 13. Jahrhunderte." *Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte* 11 (1898): 301–309.
- Rozenkranz, Edwin. *Początki i ustrój miast Pomorza Gdańskiego do schyłku XIV stulecia*. Gdańsk: Gdańskie Towarzystwo Naukowe, 1962.
- Rymar, Edward. "Jeszcze o templariuszu Henningu z Wartenberga, jego pochodzeniu i kręgu krewniaczym. Post scriptum do rozprawy Marka Smolińskiego." In *Studia z dziejów średniowiecza*, vol. 17, edited by Beata Możejko, Marek Smoliński, Sobiesław Szybkowski, 287–291. Warszawa: DiG, 2013.
- Schuch, Heinrich. "Historische Nachrichten über die Landschaft Berent und die Anfänge ihre Germanisierung vornehmlich um 13. Jahrhundert." *Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins* 10 (1883): 55–118.
- Smoliński, Marek. "„[...] coadiutorem constituere volens” Dokument princepsa Grzymisława na rzecz joannitów z 1198 r. w świetle nadań czynionych na rzecz szpitalników w Niemczech, Czechach i Polsce." *Rydwán. Roczniki Muzealne Muzeum Ziemi Kociewskiej w Starogardzie Gdańskim* 1 (2006): 32–33.
- Smoliński, Marek. "Czesko-morawscy joannici na Pomorzu 1182–1252." In *Rola komunikacji i przestrzeni w średniowiecznych i wczesnonowożytnych dziejach Czech i Polski*, edited by Anna Paner, Wojciech Iwańczak, 324–331. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, 2008.

- Smoliński, Marek. "Henning von Wartenberg, templariusz, pan domów w Skarszewach i Czarnocinie oraz joannicki dzierżawca." In *Dzierżawcy, literaci, posłowie*. (Studia z dziejów średniowiecza 16), edited by Błażej Śliwiński, 193–211. Malbork: Muzeum Zamkowe, 2011.
- Smoliński, Marek. *Joannici w polityce książąt polskich i pomorskich od połowy XII do pierwszego ćwierćwiecza XIV wieku*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, 2008.
- Smoliński, Marek. "Die Johanniter angesichts der Eroberung Pommerellens durch den Deutschen Orden." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders 16* (2011) (*Die Ritterorden in Umbruchs- und Krisenzeiten / The Military Orders in Times of Change and Crisis*): 118–124.
- Smoliński, Marek. "Der Johanniterorden in Pommern und Pommerellen im Mittelalter – Politik, Wirtschaft, Menschen." In *Die geistlichen Ritterorden in Mitteleuropa Mittelalter*: (Edice Země a kultura ve střední Evropě 20), edited by Karl Borchardt, Libor Jan, 139–141. Brno: Matice moravská, 2011.
- Smoliński, Marek. "Krajobraz sporu. Joannici wobec Władysława Łokietka, Jana Luksemburskiego i książąt śląskich w latach dwudziestych i trzydziestych XIV wieku." In *A Pomerania ad ultimas terras. Studia ofiarowane Barbarze Popielas-Szultce w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej*, edited by Jarosław Sochacki, Agnieszka Teterycz-Puzio. 333–349. Słupsk: Wydawnictwo Naukowe Akademii Pomorskiej, 2011.
- Smoliński, Marek. "Śąsiedztwo cystersów z Pelplina oraz joannitów z Lubiszewa i Skarszew w świetle Kroniki pelplińskiej." *Rydwán. Roczniki Muzealne Muzeum Ziemi Kociewskiej w Starogardzie Gdańskim* 7 (2012): 97–111.
- Smoliński, Marek. *Świętopelk gdański*. Poznań: Wydawnictwo Poznańskie, 2016.
- Smoliński, Marek. "Uwagi o kierunkach badań nad pochodzeniem Zwińslawy, żony Mściwoja I." In *Studia z Dziejów Średniowiecza*, edited by Beata Możejko, Marek Smoliński, Sobiesław Szybkowski, 203–237. Warszawa, Bellerive-sur-Allier: DiG, 2016.
- Smoliński, Marek. "Zur Geschichte der Johanniter und ihrer politischen Rolle in Polen bis zum Jahre 1370." In *Regionalität und Transfergeschichte: Ritterordenskommenden der Templer und Johanniter im nordöstlichen Deutschland und in Polen*. (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 9; Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg 4), edited by Christian Gahlbeck, Dieter Heimann, Dieter Schumann, 77–90. Berlin 2014.
- Spors, Józef. "Jeszcze o dziejach Pomorza Sławięńsko-Słupskiego w XII i pierwszej połowie XIII wieku." *Rocznik Gdański* 40,1 (1980): 5–38.
- Stadie, Bernhard. "Der landrätshche Kreis Stargard in Westpreussen in historischer Beziehung von der ältesten Zeiten bis jetzt." *Altpreussische Monatschrift* 6 (1869): 289–314, 699–726.
- Starnawska, Maria. *Między Jerozolimą a Łukowem. Zakony krzyżowe na ziemiach polskich w średniowieczu*. Warszawa: DiG, 1999.

- Szczesiak, Robert., Gahlbeck, Christian. "Die Kommende der Johanniter in Mirow, Gardow, Nemerow in der Herrschaft Stargard in Südmecklenburg." In *Regionalität und Transfergeschichte: Ritterordenskommenden der Templer und Johanniter im nordöstlichen Deutschland und in Polen*. (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 9; Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg 4), edited by Christian Gahlbeck, Dieter Heimann, Dieter Schumann, 204–241. Berlin: Lukas, 2014.
- Śliwiński, Błażej. *Sambor II książę tczewski, (1211 lub 1212 – 30 grudnia 1276/1278)*. Kraków: Avalon, 2015.
- Śliwiński, Błażej. *Mściwoj II (1224–1294) książę wschodniopomorski (gdański)*. Warszawa: DiG, 2016.
- Tymieniecki, Kazimierz. *Majętność książęca w Zagórciu i pierwotne uposażenie klasztoru joannitów na tle osadnictwa dorzecza dolnej Nidy. Studium z dziejów gospodarczych XII w.* Kraków: Akademia Umiejętności, 1912.
- Waschinski, Emil. "Die ersten Johanniter in Westpreußen." *Westpreußen Jahrbuch* 20 (1970): 151–155.
- Waschinski, Emil. *Geschichte der Johanniterkomturei und Stadt Schöneck Westpr. mit ihren Anfang von Urkunden*. Danzig: Brüning, 1904.
- Wigger, Anette. "Lietzen. Kommende des Templer- bzw. Johanniterordens." In *Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, edited by Heiz-Dieter Heimann, Klaus Neitmann, Winfried Schich, vol. 2, 805–817. Berlin, Brandenburg: be.bra Verlag, 2007.
- Wybranowski, Dariusz. "Działalność i skład osobowy domów zakonu joannitów w Księstwie Pomorskim w pierwszej połowie XIV wieku." In *Studia z dziejów średniowiecza*, edited by Beata Możejko, Marek Smoliński, Sobiesław Szybkowski, 339–370. Warszawa, Bellerive-sur-Allier: DiG, 2016.

ABSTRACT

Attempts of economic and administrative reforms of the commandries of the Knights of the Order of St. John in Ost-Pomerania in the 14th century

The Order of the Hospitallers of St. John the Baptist found its way into Pomerania at the end of the 12th century. The first establishments of the Hospital of Jerusalem in this region were built in 1198. The basis of their foundation was the bestowal of Starograd Gdański, few of the nearby villages, the Church of the Holy Trinity in Lubiszewo, and all its endowments to the Hospitallers. The author of this donation was Grzymisław, the ruler of Świecie and Lubiszewo. This charter is considered in the Polish source literature as a good example of the way of endowing the monastic institutions in Poland and Pomerania at the end of the 12th century.

In the 13th century, the Hospitallers of the religious houses in Starogard and Lubiszewo came into conflict with the prince of Lubiszewo and Tczew, Sambor II. It resulted in

the removal of the Hospitallers from the Pomerania by Sambor II. They could not return to their former domains until the 1270s. Their return was connected with the favourable attitude towards the Order of St. John by Mściwoj II, Duke of Gdańsk. Not only did he exile Sambor II from Pomerania, but he also started to return their lost goods back to the Knights step by step. With Mściwoj II the local Pomeranian dynasty ended in 1294. After a period of struggles, Pomerania was taken over by the Teutonic Order in 1308. The victim of the rivalry over Pomerania was the Polish prince Władysław I the Elbow-high. The Pomeranian representatives of the Order of St. John were adversaries of Władysław. They recognized that the cooperation with the Teutonic Order might yield the stability of their assets in Pomerania. As a result, the Order of St. John the Baptist was deprived of its demesnes in Lesser Poland and Kuyavia.

The above-described events and the general crisis of the military orders, which resulted from the fall of the Christian countries in the Holy Land, also caused a decline of interest in and support for the Hospitallers in Pomerania. In effect, the then existing Pomeranian commanderies of the Order, in Lubiszewo and Szkarzewy, were governed and filled with the brothers from Mecklenburg and the Margraviate of Brandenburg. It was these brothers who, in the 14th century, took upon themselves the labour of reforming the administration of the demesnes of the Order in Pomerania. The reforms consisted in locating the endowments of the Order under a new settlement law, mainly Kulm law. Their implementation was also manifested by passing the administration of the commanderies of the Hospitallers into the hands of Henning von Wartenberg – a knight who was not a brother of the Order of St. John. The studies on his person showed that he was an ex-Templar connected with the commandery of the Knights Templar in Chwarszczany, in New March. Thanks to his familial ties to some of the officials of the Order of St. John, after the dissolution of the Knights Templar in 1312, he found employment as an administrator/lessee of the demesnes of the Knights of the Order of St. John from the neighbouring Pomerania.

Unfortunately, there is no way of assessing the effectiveness of the reform attempts of the 14th-century Hospitallers from Pomerania. Between 1366 and 1370, the Hospitallers sold all of their Pomerania demesnes to the Teutonic Order.